

Predigt am Altjahresabend, 31.12.2021 gehalten von Pfarrerin Britta Bongartz

Liebe Gemeinde,

zum heutigen Tag, dem letzten Abend im Jahr, gehören Rückblick und Ausblick. Der letzte Abend im Jahr 2021. Der letzte Abend in einem Jahr, das an vielen Stellen Belastung mit sich brachte:

- Da ist die Pandemie mit allem was dazu gehört: Krankheit und die Unsicherheit, welches Verhalten richtig ist, Diskussionen und teils Entzweiung über Gefahreneinschätzung und Impfbereitschaft.
- Da ist die Erfahrung aus dem Sommer: Starkregen, der die Macht hat, Häuser und Orte zu zerstören, der Menschen das Leben nahm und uns in all dem wieder einmal vor Augen führt, dass wir mitten im Klimawandel stecken.
- Da sind individuelle Erfahrungen von Abschied, Krankheit und Tod; von Dingen, die nicht geworden sind, wie sie sein sollten; von Enttäuschung und Traurigkeit.

Aber auch manch positive Erfahrung gehört zu diesem Jahr dazu:

- Die Entwicklung eines Impfstoffes, der zumindest die schweren Verläufe in der Regel verhindert.
- Die Tatsache, dass wir anders als in 2002 Präsenzgottesdienste zu Weihnachten und dem heutigen Tag feiern können.
- Begegnungen in der Familie und auch hier in der Gemeinde
- Die Eröffnung des Repair-Cafes, das hier im Haus stattfindet und das ein wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit ist.
- Ganz persönliche Glücksmomente und erfreuliche Entwicklungen

Von diesem positiven Erleben aus, möchten wir hoffnungsvoll in das neue Jahr gehen. Wie gerne würden wir voller Gewissheit sein, dass vor uns ein gutes, unbeschwertes Jahr liegt. Doch Omikron und manch anderes durchkreuzen diese Gewissheit.

Rückblick und Ausblick prägen diesen Abend an der Schwelle. An der Schwelle vom Alten zum Neuen Jahr lassen wir Altes hinter uns und suchen Stärkung und Gewissheit für das, was vor uns liegt.

Auch der Apostel Paulus stand an einer Schwelle: Nach vielen Jahren der Mission im östlichen Mittelmeer schaute er auf diese Zeit zurück, bevor er aufbrechen wollte um im westlichen Mittelmeerraum seine Arbeit fortzusetzen. Er blickte zurück auf gelungene Gemeindegründungen, auf Freundschaften, die entstanden sind, aber auch auf Konflikte und Streitthemen, die dazu gehörten.

Zugleich blickte er voraus auf sein neues Wirken. Er war voller Hoffnung, dass er gute Erfahrungen machen würde, war neugierig auf die Menschen und Kulturen, denen er begegnen würde. Er wusste sich getragen vom Glauben, das richtig ist, was er tut, wenn er Gottes Wort in diese Welt trägt. Andererseits waren da auch Zweifel und Unsicherheit: Die christliche Gemeinde in Rom sollte sein Stützpunkt werden – ausgerechnet eine Gemeinde, die Repressalien kannte. Die Christen in Rom litten unter Verfolgung und Verboten durch die Römer. Für sie war es wohl stets eine Herausforderung, zu ihrem Glauben zu stehen und anderen davon zu erzählen. Das war Paulus sicher sehr bewusst. Und wenn er daran dachte, dass es ihm ähnlich ergehen könnte dort im Westen, stieg bestimmt ein Hauch eines mulmigen Gefühls auch in ihm auf.

In dieser Situation setzt sich Paulus hin und schreibt der Gemeinde in Rom einen Brief. In dem Brief stellt er sich den Christen dort vor und schreibt ihnen, das er auf ihre Hilfe bei der anstehenden Missionsreise angewiesen ist. Außerdem versucht er den Gefühlen der Angst und Verunsicherung, von denen er annimmt, dass sie in Rom an der Tagesordnung sind, etwas entgegenzusetzen. Er sitzt am Schreibtisch und schreibt Folgendes:

31 Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? 32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? 33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. 34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt. 35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? 36 Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« 37 Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. 38 Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, 39 weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Das schreibt Paulus. Und Wochen später kommen diese Zeilen in Rom an. Ich stelle mir vor: Die Gemeinde in Rom ist heimlich im Wohnzimmer eines Gemeindegliedes zum Gottesdienst zusammen gekommen. Niemand darf es mitbekommen, denn zu oft haben die Römer ihnen schon einen Strich durch die Rechnung gemacht: Vernehmungen, Folter, Strafe – das alles gehörte für sie zum Alltag. Das alles machte es ihnen in manchem Moment auch schwer, zu ihrem Glauben zu stehen. Und in gewisser Weise kamen auch Zweifel daran auf, ob es mit dem Segen Gottes, mit seiner Begleitung denn so weit her ist, wie sie hofften.

In diesem Gottesdienst im Wohnzimmer sitzen nun die Gemeindeglieder eng gedrängt auf dem Fußboden. Einer liest den Brief vor. Von diesem Paulus haben Sie gerüchtehalber gehört. Die Worte des Briefs werden vorgelesen. Positive gespannte Stille folgt. Was für eine Gewissheit, was für ein Zutrauen in Gott, spricht aus diesen Worten. Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes: Die Römer nicht und ihre Verbote; Nicht Verfolgung, Angst oder Gefahr; Die Ungewissheit nicht, wie andere reagieren, wenn ich ihnen von meinem Glauben erzähle. Wohltuend sind diese Worte, stärkend und ermutigend. Die versammelte Gemeinde fühlt sich gesegnet: Gott ist da. Das spüren sie plötzlich ganz deutlich. Nichts kann uns von ihm trennen. Die Worte passen so wunderbar zu ihrer Situation, sind zu ihnen ganz persönlich gesprochen. Gesegnet, ja, so fühlen sie sich durch diese Worte.

Einer spricht aus, was die anderen denken und spüren. Und fügt hinzu: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein, heißt es bei Abraham. Jetzt endlich weiß ich, was das bedeuten kann. Dieser Segen stärkt mich als Christ zu leben und die Gefahr an und Ängste auszuhalten. Denn wenn ich anderen von Gott erzähle, kann ich selber zum Segen werden.

Die Menschen in Rom wussten nicht, was ihre Zukunft bringt. Sie wussten nicht, ob sie endlich ein unbeschwertes, angstfreies Leben erwarten können. Aber sie haben durch die Zeilen von Paulus

Predigt am Altjahresabend, 31.12.2021 gehalten von Pfarrerin Britta Bongartz

Gewissheit erlebt, die für sie zum Segen wurde. Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen. Nicht die Angst, nicht die Verfolgung, nicht die Macht der Römer.

Wenn wir am Übergang in das neue Jahr stehen, dann wissen auch wir nicht, was kommen wird. So sehr wir es auch erhoffen, wir können nicht sicher sein, dass ein insgesamt gutes und unbeschwertes Jahr vor uns liegt. Wir wissen nicht, wie es mit Blick auf die Pandemie weitergeht. Und können auch nicht abschätzen, ob die Maßnahmen zum Klimaschutz auch in auch nur in Ansätzen ausreichen, um Situationen wie die Flut im Sommer auszubremsen. Insofern können wir nicht beruhigt in das neue Jahr gehen. Aber so wie Paulus und wie die Menschen in Rom können wir versuchen, Gewissheit zu finden. Die Gewissheit, dass, ganz gleich, was kommt, Gottes Liebe da ist. **dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes.** So können uns auch weder das Corona-Virus, noch Gefahren durch Unwetter Gottes Liebe trennen. Vielmehr begleitet uns dann diese Liebe durch Nöte und Ängste hindurch., genauso wie durch Zeiten der Freude, Erfüllung und Unbeschwertheit. Und so wird diese Erfahrung der Liebe Gottes für uns zum Segen. Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein, spricht Gott. Versuchen wir uns also auf diesen Segen einzulassen und daraus selber zum Segen zu werden. Denn dann wird auch das Jahr 2022 ein Jahr unter Gottes Segen, ein Jahr, in dem uns nichts von Gott und seiner Liebe trennen kann. Amen.